

Bezugspreis

für Halle vierteljährlich 2 50 M., durch die Post 3 M., permaunlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Bestellgeld.

Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich: S. S.: Otto Wendt in Halle.

[Korrespondenzverbindung mit Berlin und Leipzig.]

Saale-Zeitung

(Der Bote für das Saalkthal.)

Vierteiljahrlicher Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spaltgröße oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von weiteren Anzeigenstellen und allen kleineren Expeditionen angenommen.

Er erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

[Der Nachdruck unserer eigenen Artikel ist nur mit voller Quellenangabe gestattet.]

Nr. 13.

Halle a. d. Saale, Donnerstag den 16. Januar

1890.

Herrn v. Hammersteins Glück und Ende.

Die ungeheure Wankung, die in einer fünfjährigen Nacht die Machtentfaltung hervorruft, und das Gefühl der Verarmung, ein großer Dichter hat sie für alle Zeiten poetisch dargestellt in jener berühmten Rede, die König Heinrich V. an den Genossen seiner toten Augenbauge rief, da dieser dem Gefürchten mit der alten Vertrautlichkeit sagt:

„Denn nicht ich sei das Ding noch, das ich war; der Himmel wech, und ertrenn' ich's die Welt; Das ich mein vor es Selbst hinweggethan, Was nun auch die, so mir Gesellschaft hielten.“

Einmal Ähnliches erleben wir eben jetzt in frohem Staunen: diejenige Partei, die sich mit ihrem unmodernen Ideal, mit ihrer jedem Fortschritt feindlichen Meinung des jugendlichen Prinzen Wilhelm zu bemächtigen suchte, die den frommen Soldaten fast schon umstrickt zu haben schien und die ihre gang und gar nicht beschriebenen Zukunftsvisionen auf die Zeit nach seiner Thronbesteigung gründen zu können glaubte, sie sieht sich nun mit rückstufender Entschlossenheit abgeschüttelt, da der junge Prinz die Zeit des Surmes und Dranges überwinden und als deutlicher Kaiser seinen Platz über dem Parteigetriebe einnehmen hat. Das Loos des Herrn v. Hammerstein ist nicht minder tragisch als das des Sir John Bullfinch, und wie der feine Schlemmer sieht man auch den eigenwilligen Vertreter der „Kreuzzeitung“ nicht ohne einiges wehmüthige Bedauern besetzt gelassen. Für den Staat und seine Zukunft ist diese Entwertung ein großes Glück; der Freund eigenartiger und bei aller Begiertheit selbständiger Charaktere kann dem Schicksal dieses Mannes eine gewisse Theilnahme nicht verlagern, der da mit Krutchen geschäftigt wird, wo er gefasst hat, gelockt zu werden.

Es mag für den Augenblick völlig gleichgültig sein, ob bei der Kapitulation für Herrn v. Hammerstein in Döbelitz wirklich jene Abwertung geschehen ist, die Kaiser Wilhelm als eine „Anfänger“ bezeichnet hat, oder ob wirklich nur ein gefärbter Bericht über die bei dieser Gelegenheit stattgehabten Vorgänge an den Berliner Hof gelangt ist. Die Werbung, die der Kaiser verboten habe, hinsichtlich der „Kreuzzeitung“, in den königl. Schließern zu halten und aufzulösen, welcher das „Kraut“, Journal“ als Ergänzung unter Vorbehalt noch das Verbot des feudalen Blattes für Offizierskassen und Kavernen hinzuzufügen, ist ja im Grunde doch nur ein Glied in der langen Kette von Maßregeln, welche die Partei und das Dign des Herrn v. Hammerstein zu erdulden gehabt haben. Die Rede des Grafen Doytze, die Abgabe an die „Hyperkonfession“, die politische Datisierung des Herrn Schöber, der vielbesprochene Erlass im „Reichsanzeiger“, der die Hammerstein'schen Kartellanträge so entschieden missbilligt; das alles beweist deutlich, daß Kaiser Wilhelm seit Entschlossen ist, andere Bahnen zu wandeln als seine etwas aufmerksamen Bewunderer von der äußersten Rechten. Auch die Müdigkeit des Ministers a. D. v. Puttmann über die politische Bühne spricht nur scheinbar gegen diese Wahrnehmung, denn die Gleichmüthigkeit dieses Staatsmannes ist so groß, daß er bei veränderter Widrigung sein Schließen auch entsprechend zu steuern wissen wird. Anders steht es mit Herrn v. Hammerstein. Ein treuer Diener des Königs will er sein, nichts weiter; er schwärmt für persönliches Regiment, für einen maßvollen Absolutismus, und hundertmal hat er bekannt, vor jedem künftigen König müsse man sich beugen bis zur Erde. Und siehe da! Der König sieht ihn in allerhöchster Form zu verziehen, daß er ihn für einen ungetreuen Diener hält, und die gute, fromme, schon überhiesige „Kreuzzeitung“ wird verboten wie das erste Organ der „Reichslande“. Wer für den Himmer dieser unheilvollen Verletzung keinen Sinn hat, dem ist nicht zu helfen.

In den national-liberalen Kreisen herrscht denn nun natürlich eitel Unheil über die Abschüttelung der Extremen, und in ihrer Herzensfreude vergessen die Herren gänzlich, daß sie eben erst einen Kartellvertrag abgeschlossen haben, den dieser selbe Herr v. Hammerstein unterschrieben hat und der sie verpflichten mußte, für alle die von Hammerstein und Seiner bei den Reichstagswahlen eintraten. Auf der einen Seite also gäßen die Kreuzzeitungsleute zu den „nationalen“, zu den „staats-erhaltenden“ Parteien, denen allein angeblich das Reich seinen friedlichen Bestand verdankt; auf der anderen Seite aber muß man die Verbündeten eifrig bekämpfen und sich jeden Zögerns entwind. Diese Moral ist zu hoch, und wir meinen, die gefährliche Lünne ist durch diese Ercheinungen, auf welche alle Kräfte ihrer ersten Augenmerk richten sollten. Jede Partei, die mit ausgesprochenen Gegnern aus politischen Gründen zum Zweck gemeinschaftlichen Geschäftemachens partit, vergriff die politische Stillheit.

Wir haben immer die Belanlschauung der „Ständerei und Minderheit“ mit aller Entschiedenheit bekämpft, und darum dürfen wir uns aufrichtig darüber freuen, daß ihr ein entscheidender Einfluß auf unsere innere Politik einzuwirken nicht eingewirkt werden soll. Aber diese Gemüthung darf uns nicht hindern, die Augen offen zu halten; wir wissen recht wohl, weßen Verdienstlichkeit die frömmelnden Herren, denen die ganze Verfassung nur als ein notwendiges Uebel erscheint, vom Thron hinweggeschafft hat; wir kennen auch die Geduld der Zwitterpartei und ihre praktische Abgiltigkeit; sie hat die vorübergehende Ungnade König Friedrich Wilhelms IV. ertragen und sich damals die Zustimmung des Herrn v. Bismarck für ihr müßiges Ausbarren erworben; sie giebt auch jetzt die Hoffnung noch nicht auf, durch fürderliche Schredbilder von der Zukunft Deutschlands, in deren Ausmalung, der „Reichs-

bote“ und das Ständerei „Voll“ weiterem, den entscheidenden Einfluß wiederzuerlangen in stiller Arbeitsamkeit. Es gilt für diese längst überlebte Partei einen Kampf auf Leben und Tod; wir ihr Lebenswerkben darnach verschmigt, so wird eine ihrer Stützen nach der andern darniederbreiten. Politiker, die selbst unzulängliche male den strengsten Gehorsam gegen jeden königlichen Befehl als oberste Pflicht jedes loyalen Unterthanen proklamirt haben, können auf die Dauer nicht fortkommen ohne die belebende Sonne der königlichen Gnade. Und da sie in ihrer irrenden Beschränktheit nicht einsehen, daß ihre Tage ohnehin gezählt waren in der modernen, aufgeführten, noch freireichlichen Idealen ringenden Zeit, so ist ihre Bestürzung und ihr Klägliches Jammer nur zu erklärlich.

Kaiser Wilhelm will von den Dummelämmern nichts wissen; er will ein moderner Mensch sein und ein Feind auf dem Boden der Verfassung stehender Herrscher. Das ist ein Glück für das Volk, und Glück auch für die Monarchie, deren Bestand durch eine Unübersichtlichkeit ernstlich bedroht wäre. Und die hohe Staatskunst über die laut schäuferte Meinung des Sondermanns macht es uns gleichzeitig leicht, auch unferne sich von den bevorstehenden Wankstufen nach unseren Kräften für unsere liberale Ueberzeugung entschlossen einzutreten. Herr v. Hammerstein, dessen politische Rolle nun ein — vorläufiges! — Ende gefunden hat, vernehme nicht einzusehen, daß die Dinge dieser Welt anders ausfallen, wenn man sie von der Thron- und überblickt, im Besitze der Macht und ihrer schwerwiegenden Verantwortlichkeit. Und der diese Freund des Prinzen jetzt lebte in diesem frommen Irrthum, und auch seinen hyperbolischen Leidensgefährten von 1890 trifft nun das selbe Königswort:

„Was dahin kam: ich dich bei Todesstrafe, Und all die andern auch, die mich misleitet, Behn Weilen weit von auferer Beiwort!“

Politische Ueberblick.

Die Beziehungen zwischen England und Portugal haben sich anlässlich des Vassalstreites, wie schon aus früheren Mittheilungen hervorgeht, aufs neue sehr ernst gestaltet. Das Ultimatum, welches die englische Regierung an Portugal gerichtet hat, lautet nach der Post. Folgt:

Die Regierung Ihrer britanischen Majestät kann die von der portugiesischen Regierung erhaltenen Versicherungen, wie sie dieselben deutet, nicht als befriedigend oder hinreichend annehmen. Ihrer britanischen Majestät interessirt sich sehr in Mozambique telegraphisch, Major Serpa Pinto's eigene Autorität citirend, daß die Expedition den Schire, Katangos und andere Plätze und Territorien der Wafolosos bereits besetzt habe und daß dieselben besetzt und mit Bewohnern versehen wurden. Ihrer britanischen Majestät Regierung wünscht und heischt die auf, daß den Gouverneur von Mozambique die folgenden telegraphischen Mittheilungen unverzüglich gemeldet werden: „Sieben Sie alle portugiesischen Streitkräfte zurück, die thatsächlich am Schire sowie in den Territorien der Wafolosos und in Wafolosand sind.“ Ihrer britanischen Majestät Regierung erachtet, daß ohne dies die von der portugiesischen Regierung erhaltenen Versicherungen illusorisch sind, und Mr. Bute wird sich in Bezug seiner Weisungen genöthigt fühlen, sich mit sämtlichen Mitgliedern der Legation unverzüglich von Lissabon zu entfernen, falls er nicht eine befriedigende Antwort auf die vortergende Mittheilung heute nachmittags auf 3 Uhr Schiffs „Euchantem“ in Vigo, das seiner Befehle darz. empfängt.

In der Note, mit welcher der portugiesische Minister des Auswärtigen, Barros Gomez, das Ultimatum beantwortete, heißt es:

„Angesichts eines bevorstehenden Abbruchs der Beziehungen mit Großbritannien und aller Folgen, die daraus entstehen dürften, giebt Sr. Maj. Regierung den in den jüngsten zwei Notizen formulirten Forderungen nach, und indem sie in jeder Hinsicht sich die Anrechte der portugiesischen Krone auf die erstwähnten afrikanischen Gebiete sowie auch das ihr durch Art. 12 der Berliner Konvention verliehene Recht vorbehält, die Streitfrage durch Vermittlung oder Schiedsgericht zu einer endgültigen Lösung zu bringen, wird Sr. Maj. Regierung dem Gouverneur von Mozambique die von Großbritannien erzwungenen Befehle lenken.“

Die „Times“ beweielt bereits, daß die portugiesische Regierung stark genug sein werde, dem Gouverneur von Mozambique zu zwingen, die Wäumung des Schire-Gebietes auszuführen. Das Volk glaubt, Salisburys werde materielle Garantien für die Erfüllung der portugiesischen Verpfinden verlangen. Nach anderweitigen Meldungen soll der Gouverneur von Mozambique amtlich erklärt haben, Portugal werde sich in den ausführenden Befehl des Schire-Gebietes beugen. Sr. Portug. Maj. hat die Nachgeliefert des Ministers sehr aufgebracht, und wir haben bereits mitgeteilt, daß es infolge dessen in Lissabon zu Unruhen und schließlich auch zur Abhandlung des Ministeriums gekommen ist. Dabei wächtig die Aufregung im Lande fortgesetzt, die Engländer werden auf den Straßen beschimpft und es hat sich sogar ein Verein gebildet, dessen Mitglieder auf den Abbruch der Handelsbeziehungen mit England hinarbeiten. Am Montag wollte ein Volkshaufe in die Kammer bringen, doch gelang es, ihn zurückzuweisen, jedoch erst, nachdem einige 60 Verhaftungen vorgenommen waren. Auch in anderen Städten tommen Unruhen vor. Am Montag entsandte sich der auswärtige Minister Barros Gomez sogleich beim britischen Gesandten wegen der Beschimpfung des britischen Konsuls. — Wie man weiter aus Lissabon meldet, ist Serpa Pimentel, der Führer der konservativen Partei, mit Bildung des neuen Kabinetts betraut worden; man hofft, daß er damit Erfolg haben wird.

Der neueste Bericht aus Madrid berichtet von einer fortschreitenden Besserung im Befinden des Königs, von Spanien. Ueber den Verlauf der Krankheit erzählt der „Standard“ von einem malaciter Korrespondenten nachfolgenden zusammenhängenden Bericht:

Seitdem der König vorläufig am 7.) unwohl wurde, weilt die Königin Christine beständig bei ihm und gönnte sich gelegentlich nur für kurze Zeit Ruhe. Die Königin selber erndet das Volk ihres Sohnes, nicht ihm seine Weisheit, beunruhigt ihn, wenn er ruhig scheint, und wenn er nicht ist, beobachtet sie, in welchem Zustande sich sein Geist, ihm Donnerstag war sie es, welche die ersten unangenehmen Symptome entdeckte; sie laudte unermüdlich nach den Aerzten und ließ die Königin Jobella und den Herzog von San Pedro, die aufstanden und nach dem an das Krankenlager anfliehenden Wonnach kamen. Vier Aerzten gestellten sich zu dem überreichlichen Hofarzt; sie erklärten, daß der Zustand des Königs ernst ist, und sie vertriehen kräftige Hilfsmittel, welche von der Königin und 2 Krankenwärtern sofort angewendet wurden, bis nach vierundzwanzig unabhingiger Sorgfalt und Anstrengungen der kleine König sich hinreichend erholt und die Kräfte die Gefahr als gebrochen betrachteten. Als der Morgen dämmerte, hatten nur wenige Einwohner Madrids Kenntnis von den Vorgängen im Palast. Der Nachmittag kam, allein der erste Ton der ärztlichen Befehle beschloß sich nicht die Besorgnisse. Die Königin-Augustin bemühte sich wieder, ihre Wünsche in der Nähe ihres Sohnes zu verbergen, sobald sie sich aber abmüdete, überließ sie sich ihr ermdendes Gesicht. Einmal hörte man sie sagen: „Mein armer Knabe! O Gott, wenn ich nicht bin mir.“ Obwohl der kleine König sich im Laufe des Nachmittags einmal erholtete und seine Beschlüssen verlangte, begann er bei einbrechender Dunkelheit wieder in Unruhe zu kommen bis 11 Uhr abends einschlimmte, worauf die Kräfte die in dem um Mitternacht ausgegebenen Bulletin erwähnten Symptome nachnahmen. Am Freitag morgen zwischen 1 und 2 Uhr bemerkte Königin Christine, als sie den schlummernden Patienten beobachtete, einige neue Symptome, welche sie beunruhigte, die Aufmerksamkeit der Aerzte darauf zu lenken, zu verzeichnen unermüdlich der herborgerade Autoritäten zu einer Beratung heranzuziehen, welcher Sogotta beivohnte. Mehrere Stunden vertriehen in ängstlichem aufmerksamen Wachen, bis um 4 Uhr morgens der König erwachte, seine kleinen Arme um Hals der Königin legte, und ansah: „Meine Mama, wie liebe ich dich! Von diesem Augenblicke an leben die Hoffnungen der künftigen Familie wieder auf.“

Die Ruhe im Lande ist nun wiederholt zu stören versucht worden, doch gelang es der Regierung bisher, die republikanische Bewegung niederzupressen, die besonders in Andalusien und Catalonien aufsteigend zutage tritt. Die Ministerkrisis ist noch ungelöst und so wird der Königin, wie man annimmt, schließlich nichts anderes übrig bleiben, als Canovas del Castillo mit der Neubildung des Kabinetts zu betrauen.

Aus Kairo berichtet man, daß dort am Dienstag nachmittags Stanley, Dr. Barke, Zephion und Stairs eintrafen und auf dem Bahnhofs von dem Groß-Commerzienminister des Aegypten, dem ägyptischen Ministerien, dem amerikanischen Generalkonsul Schuller, dem englischen General-Konsul Evelyn Baring, dem italienischen Vertreter Waccio und dem General Grenfell empfangen wurden. Stanley tratete alsobald nach seiner Ankunft dem Aegypten einen Besuch ab. — Aus Sanstair geht der Kön. Volkstg. von einem Missionar ein Bericht zu, der zum ersten male Näheres über die Ankunft Stanley's und Camils an der Küste sowie über den Unfall Emin's berichtet:

„Mein Empfang in Bagamoeto — so heißt es — hatte Stanley Zuehndankungen im Auge, da er sich glücklich an der Stelle und von so viel Zehnmal umringelt sah, besetzte aber vor allem die große Gemüthung darüber, daß es ihm gelang ist, Emin Bacha nach seinen Offizieren in Sicherheit zu bringen. Emin Bacha, voll der wärmsten Dankbarkeit für die Dienste, welche die katolischen Missionen ihm hatten leisten können, zu allezeit noch auf seinem Zuge mit Stanley durch Unterstügung mit fröhlichen Willen, nahm bei bestellter Gelegenheit, den dort anwesenden fünf Missionaren, darunter den Vaters-Ohrant, Schulte und Etienne, keine wolle Bewunderung für die katolischen Missionen in Afrika auszubilden, deren Hilfe, entgegenscholle, dabei so fruchtliche Thätigkeit in der Welt, ein solches Auge umgeben ist, wie die Unternehmungen eines Stanley. Wie die Fortschritte brachten es mit sich, daß häufiger getrunken werden mußte, nach Aufhebung der Tafel legte nun Emin Bacha zu P. Ohrant: „Was hat mich heute abend ganz aus meiner Gemüthkeit gebracht; seit jüngsten Jahren habe ich keinen Wein mehr getrunken, ich bin gar nicht mehr ein solches Getränk gewohnt und fühlte mich darum sehr gar nicht befriedigt.“ Hieran empfand er sich, nicht ohne nach dem P. Ohrant zu verweisen, daß er den größten Theil des folgenden Tages in der katolischen Mission zu Bagamoeto zubringen werde. Emin Bacha trat dann in ein Nebenzimmer, und da er sehr fürchtlich ist, hielt er eine bis zum Aufhören reichende Fesslung in der Wand für eine Leiter, es war aber ein Fenster, aus welchem er mit voller Macht auf ein Hindach stürzte; von dort wollte sein Körper auf den Boden. Die ganze Höhe des Sturzes betrug um 5 m. Die schweren Verletzungen, die er sich hierbei zuzog, machten unter der Voraussetzung seines Wiederankommens wahrscheinlich einen langen Heilungsprozeß nothwendig.“

In der deutsch-österreichischen Auslegungskonferenz, welche am Dienstag nach drei Stunden vorvernommt war, wurde die Verthaltung der Frage über die Errichtung einer Handels- und Gewerbestammer im östlichen Wägen begonnen und zu Ende geführt.

Am ungarischen Abgeordnetenhaus erklärte am Dienstag der Spezialdeputat über das Budget des Handelsministeriums der Handelsminister Baroz gegenüber dem Abg. Apponyi:

Eine Ausarbeitung bezüglich der Krankenversicherung ist in Vorbereitung und die Frage der Unfallversicherung wurde gegenwärtig geprüft. Die Errichtung von Fabrikschulden

Nächste Nähe
des
Marktes!

Gebr. Abrahamsohn

Nächste Nähe
des
Marktes!

Inhaber: Alex. Michel.

Nach beendeter Inventur eröffnen wir einen

Grossen Inventur-Ausverkauf.

Derselbe bietet einem hochverehrten Publikum eine selten günstige Gelegenheit zu wirklich vorteilhaftem Einkauf, umso mehr als sämtliche Artikel dem Ausverkauf unterstellt sind und zu erstaunlich billigen aber festen Preisen verkauft werden.

Der Ausverkauf dauert von Dienstag den 14. Januar bis Sonntag den 2. Februar.

Wir heben noch ganz besonders hervor, daß wir, um bis zum Eintreffen der Frühjahrs-Neuheiten mit unserem in allen Abteilungen reich sortirten Lager nach Möglichkeit zu räumen, die Preise ohne Rücksicht auf die Selbstkostenpreise derart fabelhaft billig gestellt haben, daß es sich empfehlen würde, selbst für späteren Bedarf Einkäufe schon jetzt bei uns zu machen.

Der Ausverkaufspreis ist zur Orientierung der Käufer auf der Rückseite des Preiszettels in blauen Zahlen vermerkt.

Gänsepöckelfleisch à Pfd. 60 Pf. frisch eingetroffen bei H. A. Ludwig, Mansfelderstr. 7.

Tanz-Unterricht.

Der H. Winter-Cursus meines Privat-Gitells beginnt Samstag den 18. Januar, Gef. Anmch. erb. A. Hardegen, Mansfelderstr. 7. II.

Königl. Preuss. Staats-Lotterie.

Zur Hauptziehung vom 14. Januar bis 1. Februar 1890 incl. in welcher folgende Hauptgewinne gezogen werden: 1 zu 600,000, 2 zu 300,000, 2 zu 150,000, 2 zu 100,000, 2 zu 75,000, 2 zu 50,000, 2 zu 40,000, 10 zu 30,000, 25 zu 15,000, 50 zu 10,000, 100 zu 5,000, 1050 zu 3,000 u. s. w. empf. ich Aufsteige an in meinem Besitz befindl. Orig.-Kopien: $\frac{1}{4}$ M. 48, $\frac{1}{8}$ M. 24, $\frac{1}{16}$ M. 12, $\frac{1}{32}$ M. 6,40, $\frac{1}{64}$ M. 3,20. Wille 50 & Porto 10 &.

E. Heintze, Wittenberg (Bj. Halle).

Metzer Geld-Loose à 3,15 M.
Marlener Geld-Loose à 3 A

Katz & Wohlauner, Bankgeschäft,

Berlin SW., Friedrichstraße 3.

An- und Verkauf von Börsen-Effecten per Cassa, Zeit und auf Brutto bei billiger Provisionsberechnung.

Kostenfreie Controle aller Verloosungen, sachgemäße Auskunft in allen Börsenangelegenheiten, ausführlicher Börsen-Wochenbericht, wird auf Wunsch gratis und franco zugesandt.

Wohnungs-Verlegung.

Hiermit gebe mir die Ehre meinen geehrten Herrschaften ergebenst mitzutheilen, daß ich vom 1. Januar 1890 meine Wohnung und Werkstätte von der Fleischergasse 45 nach der

Geiststrasse 39

verlegt habe. Mit dem ergebenen Entsch. daß mir bisher in so reichem Maße geschenkte Vertrauen auch fernhin zu walten, gedient mit besonderer Hochachtung

Hermann Geyer,

Tapetier und Decorateur.

Restaurations-Eröffnung.

Meinen werthen Gästen, Fremden und einer geehrten Nachbarschaft auf gefälligen Nachsicht, daß ich am heutigen Tage in dem Hause Sophienstraße Nr. 1a ein Restaurant eröffne. Inwiefern ich für das mir seit langen Jahren bewiesene Wohlwollen meinen besten Dank sage, bitte ich mir dasselbe auch bei meinem neuen Unternehmen anhängig zu Theil werden zu lassen.

Reservirt aus den 29. Nachtisch- und Weinbranchen. Sehr reichliches Export-Bier aus der Aktienbrauerei Frankenburg in Bamberg.

Guten Mittagslich von 12-2 Uhr im Abonnement 65 Pf. Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit.

L. Stahlmann.

Feinste sinesische schwarze und grüne Thee's

letzter Ernte in Baden und ausgewogen,

Geardke's u. Holländischen Cacao

in Dosen, auch lose (C. J. van Houten & Zoon),

Feinste Bourbon-Vanille in Schoten à 10-15 Pfg.

Chocoladen in jeder Preislage

empfehlen A. Steinbach, Adler-Drogerie, Königsstraße 16.

Carl Zeiss, Jena,

Optische Werkstätte

für Mikroskope und mikroskopische Hilfsapparate hält für Halle a/S. Mustertager und wird vertreten durch

H. Billmeyer,

Mechaniker, Weckerstrasse 60.

Metzer Dombau-Geldlotterie. 6261 Geldgewinne. Loose à 3 Mark

incl. 15 Pf. Stempel sind zu beziehen durch (Porto u. Liste 30 Pf. extra) 10 Loose für 30 Mark, Haupttreffer 50000, 20000, 10000 Mk. u. s. w. F. A. Schrader, Hauptag., Hannover, Gr. Packhofstr. 29. Ziehung am 12., 13. u. 14. Februar ds. Js. Bestellungen werden umgehend erbeten, da Loosvorrath gering. In Halle bei Richard Schroedel (Schroedel & Simon).

Vorschuss-Verein zu Merseburg, E. G.

mit unbeschränkter Haftpflicht. Die Zinsen für Sparleistungen werden von Donnerstag den 2. bis Freitag den 24. Januar 1890 in den Stunden von 9-11 Uhr Vorm. und 3-5 Uhr Nachm. gezahlt. Für neues Vorgehen gegen die Anwendung von Thomaspöckel in Folge der relativ geringen Preissteigerung wird um so mehr das Bekannte der deutschen Landwirthe erregt, als man zu der Annahme berechtigt ist, daß die deutsche Landwirthe-Gesellschaft über die Entdeckung des Phosphor-marktes informiert ist, und es daher keine solche Enttäuschung hätte erregen dürfen, daß auch die Thomaspöckel-Entdeckung geschehen ist.

Vorschuß-Verein zu Merseburg, E. G.

mit unbeschränkter Haftpflicht. J. Richter, F. G. Dürr, G. Dürbeck.

An die deutschen Landwirthe!

Die deutsche Landwirthe-Gesellschaft in Berlin hat sich unstreitbar große Verdienste um die Einführung des Thomaspöckelmehl's erworben und damit der deutschen Landwirthe durch Einführung der billigen Phosphor-fäurehaltige große Dienste geleistet. Für neues Vorgehen gegen die Anwendung von Thomaspöckel in Folge der relativ geringen Preissteigerung wird um so mehr das Bekannte der deutschen Landwirthe erregt, als man zu der Annahme berechtigt ist, daß die deutsche Landwirthe-Gesellschaft über die Entdeckung des Phosphor-marktes informiert ist, und es daher keine solche Enttäuschung hätte erregen dürfen, daß auch die Thomaspöckel-Entdeckung geschehen ist. Vergleichen wir die Preise der Thomaspöckelmehl-Phosphorsäure gegen die der wasserlöslichen Phosphorsäure, welche ja einzig und allein nach den heutigen Anschauungen preisbestimmend ist, so wird kein Landwirth bestreiten, daß die Thomaspöckelmehl-Phosphorsäure wesentlich unter ihrem Werthe steht. Wenn die deutsche Landwirthe-Gesellschaft aus dem Vorwurf nicht, daß wir den Preis künstlich gelagert hätten, so helfen wir es der Zukunft anheim, darüber Erfahrungen zu machen, ob unsere Preisstellung eine zu hohe ist. Während der Preis der wasserlöslichen Phosphorsäure in Folge der stetigen Steigerung der Rohmaterialien innerhalb eines Jahres nicht unweitentlich gesunken ist, so ist das 80 Procent Phosphorsäure im Thomaspöckelmehl nur um vier Pfennige kleiner geworden, bedingt durch Erhöhung der Kosten für Rohmaterialien, Kohlen, Säfte und Arbeitslöhne.

Die deutsche Landwirthe-Gesellschaft nimmt an, daß die Fabrikanten bei heutigem Preise zu viel verdienen, befindet sich dabei jedoch in einem großen Irrthum, denn es sind nur sehr Wenige unter den zahlreichen Fabrikanten von Thomaspöckelmehl, welche in Folge von Nachlässen, die sie unter anderem dem Rucke vor Zahlen ergehen, als der Werth des Thomaspöckelmehl's noch nicht erkannt war, günstiger gestellt sind, während die große Mehrzahl mit einem sehr bescheidenen Nutzen zufrieden sein muß. Wir sind bereit, diese Behauptung der deutschen Landwirthe gegenüber über durch vorzunehmende Zahlen zu beweisen.

Wenn, wie die deutsche Landwirthe-Gesellschaft behauptet, nach dem Zustande von Deutschland billiger geliefert werden ist, wie nach dem Inlande, so ist dieser Vorwurf ein vollkommen ungerechtfertigter. Es handelt sich hierbei nur um ganz geringfügige Quantitäten, die in einer Jahreszeit abgeboten wurden, in welcher der einheimische Conium nicht vorhanden war, und bezieht sich auch nur auf eine frühere Zeit, denn bei dem jetzigen Conium hat niemals der volle Bedarf der deutschen Landwirthe durch die Production in Deutschland gedeckt werden können, und es wird deshalb kein Fabrikant die Waare, die er im Inlande produciren kann, mit persönlichen Opfern dem Auslande abdrängen.

Es ist durchaus unzulässig, die vereinigten Fälle zu verallgemeinern. Von einer Schädigung der Interessen der deutschen Landwirthe durch jene geringen Exporte kann um so weniger die Rede sein, als bedeutende Quantitäten englische, französische, luxemburgische und böhmisches Cacao durch deutsche Fabrikanten der einheimischen Landwirthe nutzbar gemacht worden sind. Es stehen auch hierüber sehr sprechende Zahlen zur Verfügung. Durch die bedeutenden Importe, gegen welche die Exporte geradezu geringfügig sind, haben die deutschen Fabrikanten das Verdienst, die ausländischen Thomaspöckelmehl der deutschen Landwirthe angekauft und dadurch die Preise auf dem heimischen Markt erhalten zu haben.

Wenn somit das Vorgehen der deutschen Landwirthe-Gesellschaft und des Verbandes der deutschen Genossenschaften sachlich nicht begründet ist, so ist andererseits dasselbe für die deutschen Landwirthe der Gerechtigkeit geradezu schädlich, da dadurch die deutschen Landwirthe der Gerechtigkeit eines billigen Bezuges durch Abbrechung der bisherigen Beziehungen zwischen diesen Organen und den Fabrikanten beraubt werden.

Die deutsche Landwirthe-Gesellschaft, selbst eine Vereinigung von Interessenten, scheidet anderen Gruppen die Wahrung ihrer Interessen, selbst in bescheidenem Grade nicht angehören zu wollen und wußt, um ihre Absichten durchzuführen, das jetzt in Halle gesammene Mittel des Boycott's. Wir haben zu dem gegebenen Sinne der deutschen Landwirthe das volle Vertrauen, daß sie ihre Interessen selbst zu wahren in der Lage sind, und fürchten daher die Wirkung der über uns ausgesprochenen Acht nicht. Wir bitten uns aber den deutschen Landwirthe gegenüber zu dieser Klarstellung der Verhältnisse verpflichtet.

Die Thomaspöckel-Convention, sächsische Gruppe. J. A. Deyermann, Boerker.

Tiedemann's Vorbereitungs-Anstalt

für die Postgehilfenprüfung Kiel, Ringstr. 55.

Sünge Leute v. 15 Jahr. an werden für obige Prüfung lieber und gut ausgebildet. Falls das Ziel nicht erreicht wird, sollte ich den vollen Pensionbetrag zurück. Bisher befaßten 510 meiner Schüler die Prüfung. Angehörig 370 Schüler hier. Der Pensionbetrag ist sehr niedrig. Genügend Alter an geben. Näheres durch J. H. F. Tiedemann.

Pianoforte

Fabrik L. Hermann & Co., Berlin, Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in neuere Zeit Eisenconstr., höchster Tonfall und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöchentliche Probe gegen Baar oder Raten von 15 Mark monatlich an. Preisverzeichniß franco.

Die reinen Olivenöl-Doiletteisen

der Firma Paul Spatz & Co., Fabrik in Galle a. S. E. und Monstier (Zürich) sind aus den besten vegetabilischen Stoffen bereitet und überrufen in Folge ihrer großen Reinheit und Weirde alle bisher in den Handel gebrachten Doiletteisen. — Um Vieles billiger als sich mit den von Genannten fabricirten

medicinischen Olivenöl-Seifen

deren geruchlose und sorgfältige Zubereitung die größte Gewähr bietet für Heilung aller Hautkrankheiten, wie Scropheln, Pusteln, Sommerprossen u. s. w. — Präparirt in Zürich 1888 mit der höchsten Auszeichnung, der großen silbernen Medaille. Zu haben: in allen Apotheken u. Drogeriehandlungen.

Künstliche Bühne,

à 21. 3 M., steht unter Garantie besser Gebrauchsfähigkeit schmerzlos ein, sowie Plauder führt behelfs aus R. Paudler, Obere Leipz.-Str. 80 (Eng. Kurze Straße).

Familien-Nachricht.

Statt besonderer Meldung. Gottes Güte! Ichente und heute ein geliebtes Erbkindchen, den 14. Januar 1890. Oberprebiter Weber und Frau Helene geb. Matthesius.

Für den Inhaltentheil verantwortlich W. König in Halle.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.